

Honnenpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 15, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rath. Hof. Comm. H. Waldb. Wanne; H. Böttcher, Mittenfeld.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Denis schloß es wie eine erbebende
auf sich liegen.

NLO. Berlin, 29. Febr. Die Unterrichts-
kommission des Abgeordnetenhauses ging heute
über einen von der Gemeinde Schorlau gestellten
Antrag, einen Ausschuss von zwei Jahren für einen
von der Regierung angeordneten Schulbau zu
bestimmen, zur Tagesordnung über. Eine längere
Diskussion führte eine Petition aus Solingen her-
bei, welche die Aufhebung der dortigen erst 1876
geschaffenen Simultanschulen anstrebt. Die Gegen-
sätze standen hier scharf gegenüber. Die Einen
wollten es vermeiden, dahin zu wirken, daß die
Schule durch die jeweiligen politischen Strömungen
in Mitleidenhaft gezogen werde; die Anderen
hielten die thatsächlich geschaffenen Mitleidenhaft für
so gewichtig, daß man zur Wiederaufhebung der
Simultanschulen schreiten müsse. Hiergegen wurde
 geltend gemacht, daß die Agitation in Solingen
mehr oder minder nur eine gemachte sei; die
Mitleidenhaft seien gar nicht vorhanden. Die
Staatsregierung verhielt sich den Petenten gegen-
über ebenfalls ablehnend. Demohngeachtet wurde
 die Petition der königlichen Staatsregierung mit
 9 gegen 7 Stimmen (Conservative und Centrum
 gegen die anderen Parteien) zur Berücksichtigung
 überwiesen. Eine weitere Petition aus Mollwitz
 in der Provinz Posen verlangte Einführung des
 polnischen Sprachunterrichts. Die Kommission
 beschloß angesichts des Umstandes, daß die Localen
 Verhältnisse eine Vermehrung des Unterrichtsstoffes
 zur Zeit nicht gestatten, über die Petition zur
 Tagesordnung überzugehen.

NLO. Der Antrag Böwe-Windthorst auf Erlass
 eines Reichsgesetzes zur Aufhebung aller
 deutschen Lotterien ist zur dritten Staats-
 beratung im Abgeordnetenhause eingebracht worden.
 Derselbe ist von Mitgliedern der verschiedensten
 Parteien unterzeichnet; aus dem Centrum auf-
 fallenderweise jedoch nur von dem einen Antrag-
 steller selbst. Am zahlreichsten sind die Unterschriften
 aus der Fortschrittspartei, aber auch hervorragende
 Conservative fehlen nicht. Es ist darnach wahr-
 scheinlich, daß eine Mehrheit für den Antrag sich
 findet. Praktische Folge wird er aber darum doch
 schwerlich so bald haben.

NLO. Die „Kreuztg.“ hat Angst für das con-
 servativ-clericale Präsidium in der bevor-
 stehenden Reichstagsession und ruft im
 Hinblick auf die Präbentenwahl die conservativen
 Abgeordneten zu pünktlichem Erscheinen auf. Die
 conservativ-clericale Mehrheit ist allerdings bekanntlich
 eine sehr zweifelhafte und unzuverlässige. Ob von
 liberaler Seite nochmals ernste Versuche gemacht
 werden, in dieser letzten Session das conservativ-
 clericale Präsidium zu verdrängen, muß bis zum
 Eintreffen der Reichsboten dahingestellt bleiben.

* Am 2. März wird in Neustadt an der Harz
 ein pfälzischer bzw. süddeutscher national-
 liberaler Parteitag abgehalten werden.

* Aus zuverlässiger Quelle wird uns ge-
 meldet: Die Eröffnung des Reichstags
 am 6. März wird dem Vernehmen nach nicht
 durch Seine Majestät den Kaiser in Person voll-
 zogen werden. Ob sie durch den Reichskanzler
 führen von Bismarck oder dem Staatssekretär
 von Bülow erfolgen wird, steht zur Zeit
 noch nicht fest. Für den Fall, daß der Reichs-
 kanzler nicht imstande sein sollte, schon zur Er-
 öffnung des Reichstags nach Berlin zu kommen,
 ist es wahrscheinlich, daß Herr v. Bülow sich
 vorher noch einmal nach Friedrichsruh begibt,
 um mit dem Kanzler auf die bevorstehende Session
 bezüglich Angelegenheiten zu besprechen.

* Am 22. Februar sind 200 belgische
 Pilger in Rom vom Papste empfangen worden
 und dieser hat in seiner Ansprache als die Erz-
 feinde der katholischen Kirche „die im Dunkel
 wirkenden Gesellschaften der freimaurerischen
 Secten“ bezeichnet, die namentlich in Belgien ihre
 göttlichen Absichten offen bekennen und beharrlich
 ausführen. „Die ganz unschuldige Erziehung der
 Jugend, der Haß gegen die katholischen Ein-
 richtungen, der Abbruch der Verbindungen mit
 dem h. Stuhle: alle diese Maßnahmen und noch
 so viele andere feindlich gegen die Religion und
 die Rechte der Kirche gerichtete, sind nur die
 Wirkung der freimaurerischen Secten. Aber der
 katholische Glaube wurzelt tief in den Herzen der

Belgier. Die Religion wird festlich aus diesen
 Eingriffen hervorgehoben, wie die Geschichte der Ber-
 gangenheit es bewiesen hat. Verteiligt unter der
 klugen Leitung eurer Oberhirten eure Seelen und
 die eurer Kinder gegen die Gottlosigkeit und
 Irreligiosität. Ihr habt bereits großmütige An-
 strengungen gemacht und nicht ohne Erfolg auch
 zahlreiche Opfer aufgelegt.“

* Bielefeld, 29. Februar. Nach amtlicher Fest-
 stellung erhielt bei der im Wahlkreise Bielefeld-
 Wiedenbrück stattgehabten Erstwahl zum Reichstage
 von Ungern-Sternberg (conf.) 8530, Windthorst
 (Fortschritt) 3479, Hegemann (Socialdemokrat)
 2258 Stimmen. 45 Stimmen waren gesplittert,
 30 Stimmen waren ungültig.

* Bonn, 29. Februar. Die Verhandlungen in
 Sachen des Neukettener Synagogen-
 brandes haben heute vor dem Schwurgericht
 begonnen.

* Wien, 28. Februar. Angesichts mehrfacher
 Mißdeutungen kann das Fremdenblatt auf das
 Bestimmteste versichern, daß die russisch-deutsche
 Annäherung im Interesse der vollen Sicher-
 stellung des Friedens in Wien auf das Wärmste
 begrüßt wird und daß nach wie vor das deutsch-
 österreichische Bündnis als die unerschütterliche
 Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns
 angesehen wird. „In gleichem Maße wird
 unsererseits auch fernerhin auf den Anschluß
 Italiens an dieses Bündnis der höchste Wert ge-
 legt; auch Frankreich dürfte die großen Vorteile
 erkennen, welche ihm die Annäherung Rußlands
 an das Friedensbündnis der Centralmächte bietet.“

* Rom, 28. Febr. Der Papst empfing heute
 den preussischen Gesandten v. Schöller, welcher ihm
 zum Jahrestage der Erwählung zum Papste seine
 Glückwünsche überbrachte.

* London, 29. Febr. Prinz Heinrich von
 Preußen ist gestern Abend wieder in Plymouth
 eingetroffen.

* London, 28. Februar. Im Gepäckraum des
 Bahnhofes von Paddington ist heute ebenfalls ein
 Felleisen aufgefunden worden, welches 20 Pfund
 Dynamit und eine amerikanische Maschine zur
 Entzündung desselben enthielt.

* London, 29. Februar. Heute Vormittag
 wurden in einem Hause in der Nähe des Strand
 drei Personen verhaftet, in deren Besitz die
 Polizei eine große Menge Dynamit vorfand.
 Man vermutet, daß sie damit einen Schlag auf
 den Justizpalast haben ausführen wollen.

* Washington, 28. Februar. In dem Represen-
 tantenhause kam heute die Basker-Angelegen-
 heit zur Sprache. Deuster (Wisconsin) und
 Günther (Wisconsin) sprachen im Sinne des dem
 Sprecher des Hauses inzwischen zugegangenen
 Schreibens des Berliner liberalen Centralvereins.
 Kasson beauftragt die Diskussion und hält für besser,
 offizielle Information abzuwarten und nicht nach
 Zeitungsbereichten zu urteilen; er beantragt Ueber-
 weisung des Schreibens des Centralvereins an den
 Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten. Dieser
 Antrag wurde angenommen.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

† Der von den Ministern von Puttkamer,
 Lucius und von Scholz dem Abgeordnetenhause
 vorgelegten Denkschrift über die Aus-
 führung des Gesetzes vom 21. Januar 1883,
 betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur
 Befestigung der im Stromgebiete des Rheins
 durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen
 ist zu entnehmen, daß den sechs Regierungsbezirken
 Coblenz, Köln, Düsseldorf, Trier, Rassel und Wies-
 baden zusammen 2 091 662 M. an Staatsbeiträgen
 gewährt worden sind. Davon sind an einzelne
 Personen und Gemeinden zusammen 1 504 126 M.,
 und zwar 845 113 M. an Geschenken und
 659 013 M. an Darlehen gewährt und zur
 Wiederherstellung und Verbesserung der beschädigten
 Deiche und Uferschutzwerke 563 573 M., ferner
 für hilfsbedürftige Beamte 23 963 M. verausgabt.
 Für einen Gemeindebezirk (Horsf, Kreis Redding-
 hausen) stehen noch Beiträge in Aussicht. Mit
 den bisher bewilligten Summen, welche die zur

Disposition gestellten 3 Millionen Mark noch lange
 nicht erreichen, ist — wie die Denkschrift hervor-
 hebt — „nach dem übereinstimmenden Urteil
 sämtlicher bei der Ausführung des Gesetzes betheilig-
 gewesener Behörden im vollen Umfange genügt
 worden.“

† Der Wasserstand des Rheins war im
 letzten Quartal des vorigen Jahres die Schifffahrt
 im allgemeinen günstig; dieselbe wurde nur im
 Monat December einige Tage durch Hochwasser
 behindert. Der Schiffsraum blieb gesucht, und es
 wurden etwas erhöhte Frachtsätze bewilligt. Zu
 Berg kamen bedeutende Kohlentransporte, sowie
 auch große Quantitäten Getreide von Antwerpen
 und Rotterdam. Die Erzverladungen von Bahn-
 stein nach der Ruhr waren nicht sehr bedeutend;
 dagegen gingen erhebliche Mengen von Oel für
 den englischen Markt, sowie auch gebrannte Ziegel-
 steine für Holland zu Thal. Auf der Mosel war
 dagegen der Schiffsverkehr nur von geringer
 Bedeutung.

Provinzielle Nachrichten.

Die heute fällige Nummer 10 des
 „Kreuztg.“ war bis zur Zeit
 der Ausgabe unserer Zeitung mit der Bahn
 noch nicht eingetroffen.

* Gelsenkirchen, 1. März. Ein Schüler aus
 Gidell soll dieser Tage eine Dynamitpatrone in
 die dortige Schule gebracht, und bei der erfolgten
 Explosion dem Schüler die rechte Hand arg ver-
 stümmelt haben. Mit dem Reichthum geht es doch
 zu weit.

* [Eingesandt.] Am Montag steht uns
 im Theater ein ganz besonderer Kunstgenuss in
 Aussicht. Die Direction hat die chinesischen Künstler
 für ein einmaliges Gastspiel gemonnen. Die
 Leistungen derselben sollen ganz vorzüglich sein;
 wir lassen hier die „Wittener Zeitung“ sprechen:
 „Witten, 7. Febr. Wir hatten Gelegenheit, einer
 Vorstellung des Chinesen Herrn Arr-You beizu-
 wohnen und können versichern, daß die Leistungen
 des genannten Herrn ganz vortreffliche, weit über
 die Mittelmaßigkeit hinausragende sind. Namentlich
 führt Mr. Arr-You die berühmten chinesischen
 Ball-, Fächer-, Schmetterlings- und Messerspiele
 mit erstaunlicher Sicherheit und Eleganz aus u. s. w.“

* Schalk, 1. März. Nach dem Beleuchtungs-
 kalender für die Gemeinden unseres Amtes pro
 Februar sollten die Abendlaternen an den letzten
 Abenden bis 11 Uhr brennen. Die ganze Fried-
 richstraße hinunter waren dieselben vorgestern
 Abend wieder einmal längt vor dieser Zeit
 ausgelöscht; ein Ungeheuer, den wir früher schon
 Veranlassung nahmen, zu rügen. — „Mehr Licht!“
 rufen wir wiederholt auch unserer löblichen Post-
 verwaltung zu. Ist es denn gar nicht zu ermög-
 lichen, daß die Laternen über dem Eingang zum
 Postgebäude, die an dem Zwickel unseres Wissens
 doch nicht zu dienen bestimmt ist, Abends ihr Licht
 auch wirklich leuchten läßt?

* Hückesdorf, 29. Febr. Im „Evangelischen
 Arbeiterverein“ wird Herr Pastor Deutelmöser
 einen Vortrag über „die Sonntagssfeier“ halten,
 und werden die evang. Bürger Hückesdorfs
 hiermit darauf aufmerksam gemacht.

* Aus Hückesdorf kniff dieser Tage ein 13-
 jähriger Junge, welcher sich in Verpflegung auf
 Gemeindefosten befand, aus, um in Hamburg als
 Schiffsjunge in Dienst zu treten. Er kam aber
 nur bis Blankenstein, wo ihm die Polizei die Route
 nach Hückesdorf anwies.

* Pann, 28. Febr. Die Fastnachstage
 sind nun glücklich vorbei, im allgemeinen ziemlich
 geräuschlos verlaufen. Gleich des Sonntags
 Abend wurde allerdings ein Bergmann auf dem
 Hauptwege nach Grange von fremden Strolchen
 überfallen und ihm eine erhebliche Stichwunde in
 den Unterleib beigebracht. Der Verletzte wurde in
 das Krankenhaus nach Buer gebracht, wo er
 Aussicht haben soll, zu genesen. Dann wurden in
 der Wirtshaus des Sch. von einigen Nachbars-
 leuten (Italiener) derartige Angriffe mit dem
 Messer gegen das Wirtshauspersonal gemacht,
 daß der Sohn eine Stichwunde in den Kopf, der
 Koftgänger mehrere Stiche in Brust und Arm
 erhielt. Die Thäter wurden sofort verhaftet und
 dem königl. Amtsgericht Gelsenkirchen zugeführt.
 Die Carnevals-Vereine „Schupptig-Kawupptig“ zu

Banne und „Hilop“ zu Grange feierten ihren
 Festschluß durch Umzug und Tanztränzen, wobei
 alles in der besten Ordnung und ohne jegliche
 Störung verlief.

* Auf Bege „Friedrich der Große“ bei Gerne
 wurden am 13. October v. J. zwölf Bergleute,
 während sie zu Tage gefördert wurden, dadurch
 mehr oder weniger verletzt, daß der Förderkorb zu
 hoch gehoben und unter die Seilseile geschleudert
 wurde. Dieses durch Fahrlässigkeit herbeigeführt
 zu haben, ist der damalige Maschinenwärter Carl
 Wilhelm Kopschleppel aus Bruch bei Reddinghausen
 angeklagt. Derselbe wurde schuldig befunden und
 da das Gericht einige begleitende Umstände des
 Vorfalls als strafmildernd annahm, zu nur
 einer Geldstrafe von 10 Mark event. 2
 Tagen Gefängnis verurteilt.

* In Bochum wird am 9. März ein Redner
 aus Berlin einen Vortrag über „die Jugendfrage“
 halten.

* In Witten sollen zur Aufbringung der Com-
 munalsteuer für 1883/84 400 gegen 460 Prozent im
 Vorjahre erhoben werden. — Zur Biturienten-
 prüfung haben sich 2 Primaner gestellt.

* In Berge-Nord machte ein Junge von 1 1/2
 Jahr auf dem Gange der im zweiten Stockwerk
 belegenen Wohnung in einem sogenannten Kauf-
 torbe die ersten Gehversuche. Als das Dienst-
 mädchen den Kleinen auf kurze Zeit verlassen
 mußte, krabbelte er mit seinem Korbe der Treppe
 zu und — fiel kopfüber hinunter und zwar so
 unglücklich, daß er lebensgefährliche Verletzungen
 davontrug, die schon am folgenden Tage seinen
 Tod herbeiführten.

* In Duisburg ist in der Restauration des
 Wirtes Winksch ein Kalb ausgeführt, welches mit
 einem Hundebopf, in Gestalt des Kopfes einer
 Dogge, versehen ist.

* Aus Duisburg wird mitgeteilt, daß, angesichts
 der Bestrebungen, den vorzeitigen Eheschließungen
 entgegenzuwirken, die Direction einer dortigen
 Fabrik denjenigen ihrer Arbeiter eine Geldprämie
 zahlt, welche nicht vor dem 28. Lebensjahre in
 den Ehestand treten.

* In Crefeld wurde eine Carnevalszeitung
 aufgrund richterlichen Beschlusses confiscirt und
 die Druckform mit Beschlag belegt.

* Ein Arbeiter der Necker Papierfabrik, ein
 fleißiger Mensch, die Stühle seiner betagten Mutter,
 mußte infolge einer Blutvergiftung binnen wenigen
 Tagen eines schrecklichen Todes sterben. Am Frei-
 tag trug er sich mit einem Fingerringel, an
 welchem wohl von den in den Papierfabriken
 gebrauchten Chemikalien etwas haften mochte, ein
 kleines Geschwürchen in des Gesichts auf. Infolge
 dessen schwellte das Gesicht an, eine starke, immer
 weiter greifende Entzündung trat auf und hatte
 trotz aller ärztlichen Bemühungen heute den Tod
 des armen Menschen zur Folge.

* In Melmann ist bei der Pfarrerrwahl Herr
 Pastor Krebs aus Wattenfeld mit 31
 gegen 23 Stimmen, welche auf Herrn Pastor
 Josephson in Dellingshausen fielen, gewählt worden.

* Leider hat der erste Carnevalstag in Köln
 ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert.
 Bald nach 11 Uhr des betreffenden Abends traf
 ein Fährlied der 5. Compagnie des 40. Regiments,
 der sich in Begleitung eines Gefreiten befand, mit
 vier Personen, drei Männern und einem Frauen-
 zimmer, die sämtlich maskirt waren, an der Ecke
 des Notgerber- und des Weidenbades zusammen.
 Die beiden Soldaten standen im Begriff, nach der
 Caserne zu gehen; sie gerieten mit den Maskirten
 aneinander, der Gefreite erhielt sofort einen Schlag
 in den Nacken; er taumelte zurück; als er wieder
 zu sich kam, sah er seinen Kameraden zu Boden
 sinken, derselbe hatte einen Stich in den Oberarm
 erhalten. Der Gefreite hob seinen Gefährten an
 und schaffte ihn nach der Caserne, von dort wur-
 de der Verletzte nach dem Lazareth gebracht. Als
 dort ankam, war er bereits eine Leiche. Der Stich
 den er erhalten, hatte eine Arterie getroffen. Der
 Erstgenannte, ein Kölner Kind, war ein durchaus
 braver Soldat, dem seine Vorgesetzten das best-
 zeugnis ausstelden. Einer der Vermunnten trug
 wie der „K. Ztg.“ mitgeteilt wird, eine Maske aus
 dem historischen Festzug (Jan und Griet). Offen-
 lich gelingt es, den Thäter ausfindig zu machen,
 damit er nach der Strenge des Gesetzes bestraft werde

hin auf vor das hübsche Wohnzimmer, das für
 Mrs. Bille hergerichtet war. An der Thür
 hemmte sie ihren Schritt.

„Wollen Sie allein eintreten, Mylord? Die
 Gegenwart einer dritten Person könnte die
 Schwerelende noch mehr aufregen und, was
 unsere größte Befürchtung ist, beschleunigen!“
 Denis neigte schweigend das Haupt. Die
 Frage war ihm wie geläutet. Und doch sagte
 er noch keine leise Ahnung, welche Entdeckung
 er machen, welcher furchtbare Schlag ihn treffen
 sollte!

Abgernd die Thür öffnend, trat er ein in das
 prächtige Zimmer. Kein düsterer Raum, ein ge-
 heimnißvoll eingerichteter Gemach erblühte er. Sein
 Amt war hörbar — sein Atemzug. Sein Auge
 schweifte durch das Zimmer und blieb plötzlich auf
 der Gestalt, die, nahe dem Fenster, hinter den
 halb zusammengehangenen Vorhängen auf einer
 Polsterbank ausgestreckt lag, haften. Sie lag,
 wie Anklage abgewendet, dem Lichte zugekehrt.
 Ein Moment stand Denis still, lauschend, hoch-
 oben den Bergen.

Die Gestalt richtete sich nicht. Basse, mit ge-
 schloffenen Schritten ging er vorwärts. Aber
 wie konnte sein Fuß; wie gebannt stand er da.
 Sein Herz klopfte hörbar zum Zerplatzen.

** Klagen eines Obstbaumes.

(Nachdruck gewünscht.)

Der Frühling tritt ein, der wärmende Sonnen-
 strahl erweckt mich allmählich zu neuem Leben, mein
 junges Laub mit zartem Grün erquickt dein Auge,
 meine Blütenpracht duftet ihren feinen Wohlgeruch,
 erfreut dein Herz, belebt dich mit der Hoffnung
 einer gesegneten Obsternte. Kühnenden Schatten
 biete ich dir bei großer Sonnenhitze. Schütz ge-
 währe ich dir gegen Regen und Wind; deinen
 Freunden, den Eingeborgten, bin ich eine sichere Zu-
 flucht und angenehmer Aufenthalt; den Feind meines
 Bohnen und dessen Umgebung erhöhe und ver-
 mehre ich nach Kräften, ohne mich wäre sie öde
 und leer. Im gefährlichen Einflusse erwünschter
 Witterung wachsen meine Früchte heran, deine
 Hoffnung mehrt sich. Seiner Zeit biete ich dir,
 deinen Kindern und Enkelkindern meine saftigen
 Früchte, reiche dir zum Beweise meines guten Willens
 sie und da eine Frucht herunter; und mit welcher
 Gier schnappt du nach diesen meinen Erbküßlingen!
 Du wünschst, es sei Zeit, mich meiner schweren Bürde
 zu entledigen! Gut, ich leiere dir, was und wie
 ich habe, du erquickst dich an der saftreichen Fülle
 meiner frischen Früchte, du bewahrst sie für spätere
 Zeit, du verlockst, verlockst du, du füllst deine
 Koffer mit dem von mir gesammelten Saft und so
 weiter kommt die Geschichte.

sogar zu feineren Delicatessen weist du meine
 Früchte und Säfte zu verarbeiten; als Dörrobst
 fülle ich deine Schränke und Kucheltische, liebt mich
 als angenehme Delicasse zu deiner Wohlthat; kurz
 Jung und Alt, der Arme und Reiche, der Durstige
 und Hungerige, der Kranke und Gesunde findet bei
 mir Labet und Erquickung.

Auch denüest du mein Laub als Streu, ja
 gar als Futter, endlich machst du dir mit meinem
 Holze ein traulich warmes Stübchen, verschaffst dir
 davon manche Möbel. Und erhöhe ich nicht den
 Capitalwert deines Grundes und Bodens und
 leiere in deine Kasse manche schönen Reingewinn?
 Das alles hast du von mir — und
 was thust du mir?

Häufig bin ich schon in früher Jugend nur
 dein Stiefkind; du überlässest mich meinem Schick-
 sal. Geringe oder gar schlechte Nahrung leiert
 mir der Boden, in den du mich gesetzt, viel zu
 eng und klein die Wohnstätte, die du mir an-
 gewiesen. Nicht einmal ein ordentlicher Pfahl
 schützt mich gegen Sturm und Wind; dein Wagen,
 dein Pflug reißen mir tiefe Wunden; ich muß ver-
 trüppeln. Mit Messer, Schere und Säge
 werde ich oft arg mißhandelt, für meine Wunden
 und Gebrechen aber hat man weder Art noch
 Arznei (Pfaster); ich muß dahinsinken. Moos
 und Flechten müssen mich ansaugen und Wurm
 und Insekten aller Art können mich in meinem

Leibe wühlen und mein Lebensmark zerstören. Und
 sonstigen Feinden bin ich preisgegeben; Haken und
 Schaufel zerfressen meine Rinde, garstiges Raupen-
 ungeziefer wagt sich an meine Blüten und Früchte
 und nergert mein junges Laub; und du bekümmerst
 dich nicht darum.

So muß ich gar oft aufwachen, als gehörte
 ich niemandem an. Bin ich erwachsen und trag-
 fähig, bleibst mir die alte schürfige Rinde zum Auf-
 enthalte alles mir schädlichen Ungeziefers, alters-
 schwaches und überflüssiges Holz müssen meine
 Lebenskraft schwächen, dürres Geäst mich ver-
 unkräften; mir auch von Zeit zu Zeit geeignet
 fruchttragende Nahrung zuzuführen, o, daran denkst
 du nicht, gewiß aber daran, auf meinem beschränkten
 Wohnraum ohne Düngung noch andere Pflanzen
 zu ziehen. Biete ich dir dennoch Früchte, so geht
 mein Elend erst recht an. Ich werde gesteinigt,
 gepöbeln, mit Steden geschlagen, mit Stangen ge-
 peitscht, zerfressen, undarmherzig geschüttelt. Da
 unter mir liegen meine zarten jungen Triebe (das
 Fruchtholz), auch Zweige und Aeste. Du hast sie
 mir abgerissen, abgeschlagen, abgeworfen, abgeprügelt,
 weil du nicht die Zeit abwarten konntest, bis meine
 reifen Früchte sich leicht von selbst ablösen; und
 weil ich dir meine Früchte nicht unreif geben wollte,
 darum hast du mich so mißhandelt. Ja: „Un-
 dank ist der Welt Lohn“ muß sich leider auch
 an mich bewahrheiten.

sollen. U
 mit nährli
 nährlichen
 auf ihre
 Eine nun
 kirchen sei
 welche Wei
 „eltern“
 werden.
 eine Fastn
 — doch die
 Weise per
 unsere all
 Das war
 hochfeine
 werden kan
 beise got
 dürfen nicht
 Product d
 wodurch d
 gezogen w
 nährlichen
 hineingeze
 mag nicht f
 — Dem d
 muß doch
 haben: man
 Bui einem
 stände zur
 sondern M
 eine eiternd
 offenkundig
 sagt unser
 tungsberich
 wieder die
 College von
 „lechten St
 ausgegeben
 sachliche Ue
 Ja, ich gla
 Neustadt
 hängen auf
 sein mag.
 Ihrer Fastn
 kann nicht

Gottesdi
der eban
Sonntag,
Frühgottesdi
Deutelmof
Hauptgottesdi
Beit.
Austellung d
Nachmittags 5
Dienst Fastn
Die Amstsw

Gottesdi
der eban
Sonntag
Hauptgottesdi
Feier des hl.
Wiffionsstun

Evangelisch
Sonntag,
Frühpredigt 8
feld.
Vormittags 1
Mart.
Abendmahlf
her der Wf
Amstwoche h
Freitag,
Nachmittags
gottesdienst

Befan
Rom 2. M
finden an S
Feiertagen so
Er. Majestät
folgt, festgele
8-9 Vorm. 1
12-1 Nachm.
5-7 Nachm.
Gelsenkirche
Kaiserfest

Befan
Rom 2. M
triebdiens de
ankalt an den
geschlichen Fe
Geburtstage
Kaisers wie fo
im Sommer 7
im Winter 8-
12-1 Mittags
5-6 Nachm.
Wanne, 2
Kaiserfest
Straß

Für Con
empfehle: f
in reiner Wol
vordrücken d
Fressen. Fern
farbige
Gatin, 2
in allen Farb
R. D.
Gelsenkirche
neben der

erren ihren
chen, wobei
ne jegliche
bei Herne
Bergleute,
n, dadurch
berfordert zu
geschleudert
erbeigeführt
wörter Carl
dinghausen
funden und
stünde des
zu nur
event. 2
ein Redner
agenfrage
der Com-
Procent im
riente n-
st.
von 1 1/4
Stoekwert
as Dienst-
verlassen
der Treppe
war so
erlehnungen
tage seinen
ration des
welches mit
ses einer
angekündig
stlehnungen
dortigen
eldbrämie
sjahre in
alszeitung
cirt und
bril, ein
n Mutter,
wenigen
Am Frei-
gel, an
erfabriken
chte, ein
Infolge,
immer
und hatte
den Tod

Herne'sche Sonntagsplauderei.

Gelsenkirchen, 29. Febr.

O, hätte deine Zunge wohl,
Waid ist ein böses Wort gesagt
Und war es auch nicht das gemeint,
Der Andre aber geht und klagt;

Diese frei nach Freiligrath
beherzigenswerte Strophe hätten
sich Reporter närrischer Fastnachts-
Zeitungen sehr zu Herzen nehmen
sollen. Und wer „arm“ ist, möge vor der Feder
mit närrischem Kiel geschüttet worden sein. Unsere
närrischen Redacteure haben sich jedenfalls sehr viel
auf ihre „großen Herzen“ gebunden — mag der
eine nun in Schalle oder der Andere in Gelsen-
kirchen seinem Dasein huldigen. Die „Wunden“,
welche Beide „offengeschnitten“ haben, werden lange
„eltern“, denn Verbände sollen vorzüglich angelegt
werden. Die Anspielung, welche das Publikum an
eine Fastnachtzeitung stellt, sind gewiss mannigfaltig
— doch darf in der Mannigfaltigkeit nicht in einer
Weise persönlich gekränkt werden, wie dies leider
unseren allzu närrischen Redacteure geschehen haben. —
Das war nicht schön gehandelt. — Wo nicht eine
hochfeine Satyre auf das geduldige Papier lancirt
werden kann, da unterlasse man Poesie und Prosa.
Beide gott- und menschenfeindliche Denkmäler
dürfen nicht in kränkender Weise herhalten. Das
Product der nimmer gut zu heilenden Schmutzigkeit,
wodurch die Ehre Anderer in den tiefsten Abgrund
gezogen wird, soll nicht die Spalten eines
närrischen Opus zieren. Unschuldige werden mit
hineingezerrt und wer von den närrischen Redacteuren
mag nicht schändlicher sein, als die persönlich gekränkten?
— Dem Redacteur fällt es zur Last und der
muß doch eine moralische Vergangenheit hinter sich
haben: man erzählt sich hier, Beispiele von Extempore.
Wut einem derartigen Gebahren! „Solche Unbe-
stände zur Sprache zu bringen, ist doch kein Hehen,
sondern Menschenpflicht: nicht dadurch heißt man
eine elternde Wunde, daß man sie zudeckt, sondern
offenschnidet und die faulen Stellen bloßlegt“,
sagt unser Herr Bürgermeister in seinem Verwal-
tungsbericht des Jahres 1881. — Da haben Sie
wieder die „elternde Wunde“, geheimer Herr
Collegen von der Feder — weil Sie glauben, die
„letzten Stiche von Kupferlappen“ würden bald
ausgegeben sein. Diesmal anstatt auf allgemeine
sachliche Unbestände passend: auf Sie angewendet!
Ja, ich glaube, daß selbst meinem Freunde in der
Neustraße Ihre carnestivalistische Wäsche beim Auf-
hängen auf die Beine viel zu schmutzig geblieben
sein mag. Der Preis, den Sie demselben z. B. in
Ihrer Fastnachtspauderei in den Mund schmier-
ten, kann nicht schmecken, denn dafür achte ich ihn doch

viel höher, und wenn das „Offenschniden elternder
Wunden“ in meiner Plauderei noch so häufig
vom Stapel gelassen worden ist, so wird im Pub-
licum doch die Meinung Platz gegriffen haben, daß
„solche Unbestände zur Sprache“ gebracht worden
sind, um, wenn nicht gleich, aber doch allgemäch-
lich in ein gutes communales Zusammenleben einzu-
lenken Gelegenheit gegeben zu haben. Auch ver-
kenne ich nicht die guten Seiten, die wieder herrlich
klingen können, sobald Unbestände wirklich zur
Sprache gebracht worden sind. Das hübsche Blut
bleibt im Leben nicht ewig hübsch und ich
glaube, daß mein Freund auf eine offene
Bühne in einer närrischen Zeitung sehr wenig
gibt, es sei denn, daß er weiß, von wem eine
solche anders als von einem ebenbürtigen „Streiter“
gegen „Unbestände“ für „Offenschniden elternder
Wunden“ ausgegangen ist. — Soweit meine
Sonntagsplauderei, in welche die heutige Reminiscenz
gehört, gegen Ihre „Fastnachtspauderei“, weil
Sie auch einen Reporter aus Schalle in erstere
hineingezerrt haben, welcher in keiner Beziehung
zu meiner sonntäglichen Plauderei je gestanden hat,
auch niemals stehen kann. Eine fremde Feder hat
meine Plauderei noch nicht gekränkt. — An
Westfälisch gebricht es ebenso dem benachbarten
„General-Gras-Welt-Anzeiger“. — Wollen es in
Zukunft die närrischen Reporter wiederholt darauf
anlegen, ihren Mut an persönlichen Kränkungen
zu kühlen, so rate ich denselben, den Besuch der
Schöffengerichtssitzungen und zwar solcher an,
in welchen Privatklagen verhandelt werden, —

Dort giebt's des Schmutzes viel
Und bis zum Uebermaß zu hören.

Den Ulf, o mach ihn stets in Ehren,
Der Ulf, er sei Dir stets verzehnt,
Niemand soll ihn je Dir wehren,
Denn Ulf ist allzeit Dir verliehn!

Unschwer ist mir, gleich ein anderes Factum
mit in meine Plauderei zu ziehen. Unser Herr
Bürgermeister glaubt, daß, wenn die neue Steuer-
reform als Gesetz durchginge, seine zu ver-
waltende Stadt ein Mehr von 6000 M. Steuern
aufzubringen haben würde. Mit demselben ist
nicht ganz einzuwilligen! Derselbe würde sich am
besten informieren können, wenn er unsern poli-
tischen Teil „verfolgte“. In der Regierungs-
vorlage wird die Frage, daß die Eisenbahnen in den
Gemeinden, welche keinen Sitz der Verwaltung,
keine Station oder keine Betriebsstätte haben, zur
Mittelbesteuerung herangezogen, als sehr schwierig zu
lösen angesehen. Es ist lediglich die Abgabepflicht in
den Gemeinden vorgesehen, in denen sich der Sitz
der Verwaltung, die Station u. s. w. befindet,
— andernfalls wäre die gewiß neue Idee des
Stadtvorordnetenvorsitzers, Herrn Wuttmann, die
Becken benachbarter Gemeinden für deren unter

Gelsenkirchen sich befindlichen unterirdischen Schienen-
geleise mit zur Steuerkraft heranzuziehen, nicht abel.
Einer von uns Welchen scheint nicht genau informiert
zu sein, ich glaube, der Herr Bürgermeister wohl
nicht. Es würde aber trotzdem der Fürsorge
wegen nichts machen, selbst wenn die Eingabe (vergl.
gestrigen Stadtverordnetenbericht) „Unbestände zur
Sprache“ brächte, was doch kein Hehen, sondern
Menschenpflicht wäre —, die Stadt vor zu vielen
Steuern zu bewahren. Da, „närrischer Redacteur“,
hätte die „elternde Wunde“ beinahe bald wieder her-
halten müssen. „Zunmer und immer wieder die
elternde Wunde.“ Möge uns nur der Himmel
vor zu vielen Steuern, auch vor der möglicherweise
hier selbst höher gelegten Staatssteuer bewahren. Die
Communalsteuerfrage will er in der bisherigen
Weise belassen, sonst könnte man in die Versuchung
kommen, zu sagen:

Der Schein, der trügt.

Der städtische Verwaltungsbericht wird anno
1884 jedenfalls erst mit dem zweiten Vierteljahr
erscheinen können. Berechtigt zu der Hoffnung,
den vollständigen Etat darin finden zu können, wird
allgemein auf alles Nebensächliche darin gerne ver-
zichtet — denn Wünsche sollen stets vorher an-
gebracht werden. — Mit dem Fortgange eines
Polizeischreibers nach dem Osten wäre ferner zu
wünschen, daß kein anderer mehr seinesgleichen die
„Tugend der Denunciation“ sich auferlegte oder auf-
erlegen ließe, auf daß man endlich besseren Zeiten
und Sitten entgegensehen und sagen könnte:

Das Alte führt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Reuß, 29. Februar. [Fruchtpreis.]

Reuß, 29. Februar.	[Fruchtpreis.]	M. S.
Weizen 1. Qu. 18 80	Safer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo 2. „ 16 80	„ neuer „ „	13 80
3. „ 16 80	„ 2. „ „	—
Randroggen 1. neu 14 80	„ 2. „ „	—
à 100 Kilo 2. „ 12 80	Rartoffeln „ „	4 00
Gerste 100 Kilo 15 50	Heu per 50 Kilo	3 90
Ruchweizen 15 50	Stroghens 600 Kilo	34 00
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		67 50
Rübsen per 100 Kilo halbe „		69 —
Bruchweizen per 1000 Kilo		136 —
Reisen per 50 Kilo		5 80
Weizen-Vorfrucht 40 per 100 Kilo		—

Glasgow, den 29. Februar. 3 Uhr 3 Min. nachm.

Robinson. Warrant 42s 4 1/2 d.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

29. Februar Bar. 756 mm. Therm. + 1° R. NO

1. März „ 755 mm. „ + 2° R. NO

* Anzeigen, welche vormittags nach 1/2 5 Uhr
bei uns eingeht, können erst in der nächst-
folgenden Nummer dieser Zeitung Aufnahme
finden.

Zur Frage der Entschädigung unschuldiger Verurtheilter.

Um Nachdruck wird im Interesse der unschuldigen
Verurtheilter gebeten.

Wiederum lenkt ein schwerwiegender Fall die
öffentliche Aufmerksamkeit auf eine Lücke unse-
rer Gesetzgebung, deren Ausfüllung lauter und
lauter nicht allein die Stimme des Gerechtigkeits-
und Billigkeitsgefühls verlangt, sondern mehr und
mehr auch die Stimme nüchternen Wissenschaft.

Durch die Zeitungen läuft der folgende Aufruf:
„Zu 15 Jahren Zuchthaus wurde am 11. August
1878 vom königlichen Assisenhof zu Cleve wegen
Totschlags Martin van Nhee verurteilt und nach-
dem derselbe inclusive der langen Untersuchungshaft
5 1/2 Jahre verbüßt, wegen Gefährdung des wä-
ren Thäters jetzt kürlich entlassen. Dieser Mann
ist verheiratet, Vater von vier Kindern, im Alter
von 6—12 Jahren, im hohen Grade erbarungs-
würdig. Wohlgefunnte Menschen werden gebeten,
denselben zu unterstützen.“ Dann folgt ein Zeug-
nis des Gefängnisgeistlichen der Strafanstalt zu
Werden, das in warmen Worten das schwere
Geschick des Unglücklichen der öffentlichen Mitbe-
dürftigkeit empfiehlt, das auch dem unschuldigen Ver-
urtheilten das Lob ausstellt, daß derselbe sein
hartes Los bei steter Versicherung seiner Unschuld
mit mannhafter Ergebung getragen. Nach diesem
Zeugnis beschneidet die Strafanstalts-Direction das
Borgefallene mit den düren Worten: „Martin
van Nhee hat hier, die lange Untersuchungshaft
nicht mitgerechnet, circa 4 1/2 Jahre unschuldig
gesehen.“

Drängt sich hier nicht von selbst die Frage
über die Lippen: „Wer entschädigt den Mann für
das harte Los, das ihn getroffen, für die Thränen,
die da geflossen, für die Not und das Elend, das
über ihn und seine Familie, seine unschuldigen
Kinder hereingebrochen?“ — Muß nicht jeden
führenden Patrioten eine Art Schamgefühl anwan-
deln, wenn er sich der Vorstellung hingibt: Nach
den bestehenden Gesetzen hat der Staat für die
unschuldigen Opfer, die das Getriebe seiner Justiz
erfahrt hat, keine weiteren Verpflichtungen, als
daß er ihnen, nachdem ihre Unschuld an den Tag
gekommen ist, schwarz auf weiß die Befreiung
ausstellt, wie lange sie unschuldig gese-
hen haben. Hier tritt uns nicht entgegen eine Frage
von politischer Parteilichkeit, hier überwindt die
Stimme unseres Herzens die Sonderinteressen aller
Fraktionen. Das zeigte sich auch stets, wenn im
deutschen Reichstag oder sonst in Volksvertretungen
über diese Frage verhandelt wurde, wo die Ent-
schädigungspflicht des Staates gegenüber unschuldig
Verurtheilten laut und berechtigt verlangt wurde von
Mitgliedern der Linken, wie der Rechten.

Gottesdienst-Ordnung

der evangel. Gemeinde

Gelsenkirchen.

Sonntag, den 2. März 1884.

Frühgottesdienst 1/9 Uhr. Pastor

Deutelmöser.

Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor

Deich.

Ausstellung des hl. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottes-

dienst Pastor Deutelmöser.

Die Amtswoche hat Pastor Deich.

Gottesdienst-Ordnung

der evangel. Gemeinde

Chalfe.

Sonntag, den 2. März.

Hauptgottesdienst 1/10 Uhr.

Frühgottesdienst 1/10 Uhr.

Missionsstunde nachm. 2 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.

Sonntag, den 2. März 1884.

Frühpredigt 8 Uhr: Pfarrer Drans-

feld.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer von

Marth.

Abendmahlsfeier. Anmeldungen vor-

her bei Pf. v. Marth.

Amtswoche hat Pf. v. Marth.

Freitag, den 7. März.

Nachmittags 1/5 Uhr: Pastors-

gottesdienst Pf. v. Marth.

Bekanntmachung.

Vom 2. März ab sind die Dienst-

stunden an Sonn- und feierlichen

Feiertagen sowie am Geburtstags-

Er. Majestät des Kaisers, wie

folgt, festgesetzt:

8—9 Vorm. Post- u. Telegraphie,

12—1 Nachm. Telegraphie,

5—7 Nachm. Post- u. Telegraphie.

Gelsenkirchen, 29. Febr. 1884.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Vom 1. März d. J. ist der Ver-

triebsdienst bei der hiesigen Post-

anstalt an den Sonntagen, an den

gesetzlichen Feiertagen, sowie am

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus Oeynhauser- oder so-

bielesfelder-Graubrot; echten Tokajer-Wein;

Wafelpulver, ganz neu, erspart Seife und Fett;

Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,

penl. Betriebsführer.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer von Bauau

und Böppinghausen sind verpflich-

tet, zu den durch die Catastral-

Neuvermessung entstandenen Kosten

je 10 Pf. pro Parzelle und je 40

Pf. pro Hectar beizutragen.

Hierzu, aus denen hervorgeht,

welche Summen jeder einzelne

Grundbesitzer zu zahlen hat, liegen

vom 1. bis 31. März cr. bei der

Communalkasse zur Einsicht offen.

Die Zahlungspflichtigen werden

hierdurch aufgefordert, bis spätestens

zum 20. April 1884 ihre bezügliche

Schuld bei der Communalkasse

beden zu zahlen.

Herne, den 26. Februar 1884.

Der Amtmann: Schäfer.

Warnung!

Ich bringe hiermit zur

öffentlichen Anzeige, daß die

angekauften Gräfte auf dem

evangelischen Friedhof zu

Elkel mein Eigentum ist.

Ich warne diejenigen, die

glauben, gleichfalls ein An-

recht zu besitzen, die Gräfte

nicht zu betreten oder zu be-

pflanzen und bringe Wieder-

setzungen unanfechtlich zur

Anzeige.

Wilhelm Schulte

an Bödinghausen - Solwert.

Warnung!

Ich bringe hiermit zur

öffentlichen Anzeige, daß die

angekauften Gräfte auf dem

evangelischen Friedhof zu

Elkel mein Eigentum ist.

Kriegerbund

Gelsenkirchen-Wichagen.

Sonntag, den 2. März cr.,

nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der monatl. Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Besprechung über Kaisergeburt-

stagsfeier.

4. Besprechung betreffend Bürger-

schützenfest.

5. Vereinsangelegenheiten.

Nach der Versammlung:

Freibier.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein

Gelsenkirchen.

Sonntag, den 2. März cr.,

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Von 3 1/2—5 Uhr: Zahlung der

monatlichen Beiträge und Auf-

nahme neuer Mitglieder, zugleich

Zahlung einer Rate Sterbegeld

sowie der rückständigen Beiträge.

2. 5 Uhr: Vortrag von Herrn

Deutelmöser: Janzen über:

Deutsches Bürgerleben am Aus-

gange des Mittelalters.

3. Verschiedenes.

In den Zwischenpausen: Vorträge

des Posaunenchores.

Um rege Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiterverein

Wichendorf.

Sonntag, den 2. März cr.,

nachmittags 4 Uhr,

im Locale des Herrn B. Stalberg:

Monatl. Versammlung.

Tagesordnung wird in der Ver-

sammlung bekannt gemacht.

5 Uhr: Vortrag des Hrn. Pastor

Deutelmöser über die Sonntagsfeier.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bürger-Sterbelade,

Gelsenkirchen.

Sonntag, den 2. März cr.:

Versammlung

bei Witwe C. W. Dieckmann.

Theater

in Gelsenkirchen.

Im Saale des Herrn

B. Diamann (Central-Saale).

Sonntag, den 2. März cr.:

Auftreten des weltberühmten

Niesen und Sängers

Capitain Ureck

vom „Royal-Aquarium“, London.

Lumpaci

Vagabundus,

oder:

Das liederliche Kleeblatt.

Sauberposse mit Gesang in 4 Akt.

von Nestor,

mit einem Vorspiel:

In Feen-Reich.

Nach dem Vorspiel, der 2. u. 3. Akt:

Gefangs-Bücen,

vorgelesen von Capitain Ureck.

Montag, den 3. März:

Einmaliges Gastspiel der

chinesischen Künstler

Mr. u. Miss Arr-You,

Sofistikler Sr. Maj. des Kaisers

von China.

Dem Bäckermeister Herrn

Willy. Gremer auf Bismard

zu seinem heutigen Wiegenfeste

die

herzl. Glückwünsche.

Gesundheit vom Wirbel bis zur

Bein.

Ein immer volles Portemonnaie,

Den allerhöchsten Lebenserfolg

Ein offenes Herz und offenes Weib

Dazu ein langes Leben

Mag Dir der Himmel geben!

P. F.

Ich mache hiermit ergebenst be-

kannt, daß ich am Sonntag, den

2. März ein

R a l b

auslegen lasse.

Wirt H. Schmarre,

Bidern.

Ich habe den Verkauf mei-

</

Das zeigte sich auch am 12. Februar dieses Jahres im hiesigen Hause der Abgeordneten, an welchem Tage dortselbst ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf, der die Entschädigung unschuldig Verurtheilter regelt, angenommen wurde. Die Wucht der öffentlichen Meinung ließ im Hause jeglichen Widerspruch verstummen, nicht ein einziger Redner meldete sich gegen den Entwurf zum Worte. So hat Oesterreich in dieser Forderung der Humanität das deutsche Reich überholt, während längst schon vorangegangen waren die Schweiz, Portugal, Barmen und andere Länder. Wie lange noch wird bei uns das unschuldige Opfer der Justiz darauf angewiesen sein, nach erduldetem Elend, nach erlittenem Ruin bettelnd sich der Thüre der Wohlthätigen nahen zu müssen, um so vor aller Welt darzutun, daß die gerichtliche Wiedereinkerkung in den vorigen Stand nicht ist, als eine bloße Form? — Der Staat zwingt die Eisenbahnen, völligen Schadenersatz denjenigen zu gewähren, denen im Betrieb derselben ein Unglücksfall zustoßt, strenge Gesetze stellen den Arbeiter sicher gegen die Unfälle, die ihn in seinem Berufe treffen können, weu infolge des Expropriationsverfahrens ein Stück Mauer, eine Scholle Landes genommen wird, erhält überreiche Entschädigung, aber wer infolge unglücklichen Zusammenstoßes von Umständen ein Opfer wird der Justiz, wenn man das Beste nimmt, was der Mensch hat, Freiheit, Ehre, die Familie, die Möglichkeit, für die Seinen zu schaffen und zu arbeiten, dem gewähren die Gesetze nichts, als einen Streifen Papier, auf dem ihm bescheinigt wird, wie lange er unschuldig gefesselt hat. Wie kommt es, fragt man unwillkürlich, daß eine Schuld, die nach unserem Gefühl so offenbar der Staat zu leisten hat, von ihm noch nicht anerkannt ist? Nun, es giebt eine Reihe von Schwarzsehern, die den Zusammenbruch der Reichsfinanzen voraussehen, wenn der Staat in Zukunft unschuldig Verurtheilte entschädigt. Andere meinen, daß mit den bestehenden juristischen Principien eine Entschädigungspflicht des Staates nicht zu vereinbaren sei, andere haben, um mit Homer zu sprechen, andere Bedenken. Den finanziellen Schwarzsehern sei gesagt, daß nach den angestellten Berechnungen, selbst wenn man die Durchschnittssumme der zu gewährenden Entschädigungen hoch faßt, ja selbst, wenn man auch diejenigen entschädigt, die unschuldig erweise nur eine Untersuchungshaft erlitten, die berechneten Zahlen wie ein Tropfen erscheinen in dem Millionenmeer unseres Reichsbudgets. Und den strengen Juristen der alten Schule sei gesagt, daß man in neuerer Zeit vielfach den Boden starrer römisch-rechtlichen Principien und zwar in der Wissenschaft wie in der Gesetzgebung verlassen hat, nach denen neuerdings von einem Schaden-

ersache nur dort die Rede sein kann, wo der entstandene Schaden die Folge eines Verschuldens ist. Es sei ihnen vor Allem vorgehalten, daß in der Neuschaffung von Gesetzen das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes eine Macht ist, der die Principientreue juristischer Ueberlieferung schon oft hat weichen müssen, seit den Tagen des römischen Prätors bis auf die unsrigen.

SC. Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter und das neue deutsche Actiengesetz.

Das Interesse des Capitals am Anteilssystem.

Die sich nun die Einrichtung treffen, daß die Arbeiter nicht mehr für Lohn arbeiten, sondern an dem Ertrage der Arbeit Theil nehmen, so würde mit einem Schlage der erwähnte Conflict beseitigt sein. Denn sie würden sich alsdann stets gegenwärtigen, daß sie ihre Kräfte nicht mehr allein für die Arbeitgeber, sondern zugleich für sich selbst verwenden; daß also jede Mehrleistung von ihrer Seite ihnen selbst in dem höheren Anteil an dem Ertrage zu Gute kommen wird. Dieses Bewußtsein verstärkt die Kraft und die Ausdauer bei der Arbeit und erleichtert es, Unannehmlichkeiten zu tragen. Denn die Erweiterung der Lebensform, welche das höhere Einkommen gestattet, die Aussicht auf bessere Befriedigung der Bedürfnisse für sich selbst und für die Angehörigen sind starke Motive zu erhöhter Thätigkeit, welche nur in den allerstumpffsten Individuen fehlen können. Und wie jeder einzelne arbeitssamer und sorgfältiger werden wird, sobald dafür in der Teilnahme am Ertrage eine Prämie geboten wird, so wird auch jeder seine Mitarbeiter zu dem gleichen Verhalten antreiben, weil nunmehr jeder, der seine Pflicht nicht erfüllt, sich und anderen den Ertrag schmälert. Und wenn jetzt mancher im gewerblichen Betriebe ein Auge zudrücken mag, wenn mit dem Material unwirtschaftlich umgegangen oder gar von demselben entwendet wird, so kann davon künftig nicht leicht mehr die Rede sein, denn jede Schmälung des Ertrages wird allen zum Nachteil gereichen.

Es wird also jeder Arbeiter des andern Wächter sein. Aber es ist dies von untergeordneter Bedeutung und praktisch unerheblich. Denn sobald den Arbeitern ein gerechter Anteil an dem Ertrage des Unternehmens zugebilligt wird, ist ihre Stellung eine ganz andere; ihre sociale Stellung den Arbeitgebern gegenüber ist mit einem Schlage eine würdigere. Wer die Arbeit eines Menschen um festen Preis kauft, kauft in der That den Menschen selbst für gewisse Zeit und in diesem Sinne wird nicht mit Unrecht von einer Lohnknechtschaft gesprochen. Sobald man sich aber

mit Arbeitern zum Zwecke der Production associirt und ihnen vertragmäßig einen Anteil am Ertrage zusichert, so haben sie auf der socialen Leiter eine höhere Stufe erklommen. Waren sie vorher durch die Furcht vor Entlassung und durch strenge Controle veranlaßt, gute Arbeit zu leisten, so liefern sie jetzt diese gute Arbeit aus freien Stücken und diese Freiwilligkeit, die darauf beruht, daß sie selbst Nutzen von guter Arbeit haben, sichert einen besseren Erfolg. Die Arbeitnehmer sind nicht mehr die Werkzeuge des Arbeitgebers, sondern die Mitarbeiter und Genossen, die auf dasselbe Ziel, wie er selbst, hinarbeiten. Und wenn die Arbeiter von Rechtswegen den Anteil am Ertrage erhalten, der ihnen zukommt und wenn sie dann die Ueberzeugung gewinnen, daß es wirtschaftlich völlig unmöglich ist, ihnen mehr als dieses einzuräumen, dann kann man mit Recht behaupten, daß das Capital und die Arbeit gemeinsames Interesse haben, während jetzt die lebhafte Zwietracht zwischen ihnen herrscht. Alle die vielfachen Unannehmlichkeiten und Verdrüsslichkeiten, welche häufig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorhanden sind, werden unter der Gewinnbeteiligung der Arbeit einem harmonischen Zusammenwirken Platz machen müssen. Nur nebenbei mag bemerkt werden, daß die Beaufsichtigung der Arbeiter nur noch soweit erforderlich sein wird, um ihnen Anleitung in ihren Beschäftigungen zu geben. Auch die Controle, welche Unredlichkeiten fern zu halten begreift, wird sich als überflüssig erweisen. Die ausgebeuteten Fabrikgeschäfte werden sich leicht beaufsichtigen lassen, weil alle bei dem Geschäft Beteiligten sich berufen fühlen, die Aufsicht mit zu übernehmen.

Während jetzt z. B. bei Eisenbahnen die Dividenden durch ein stets wachsendes Heer von Angestellten geschmälert werden und jeder Angestellte darauf hinarbeitet, daß ihm ein Assistant, Gehülfe u. s. w. zur Seite gestellt werde, auf den er die Arbeit zur eigenen Erleichterung abwälzen kann, werden künftig die Angestellten und Arbeiter selbst ein gewichtigeres Interesse daran haben, daß ihre Zahl nicht vermehrt werde, weil mit der größeren Zahl der Angestellten der Gewinnanteil jedes einzelnen verkleinert werden muß.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung zeigt sich mithin, daß die Gewinnbeteiligung der Arbeiter, vorausgesetzt, daß sie von großen Gesichtspunkten aus verwirklicht wird, nicht nur dem jetzigen Lohnverhältnis gegenüber die größten Vorteile bietet, sondern daß sie auch eine durchgreifende principielle Bedeutung hat.

Ein anderes sehr wichtiges Moment, welches für die Gewinnbeteiligung der Arbeiter spricht, soll im nächsten Artikel zur Sprache gebracht werden.

Vermischtes.

*** [Taphere Frauen.] Der „Eib. Ztg.“ wird berichtet: Daß das bergige Land nicht nur mutige Männer, sondern auch sehr tapfere Frauen besitzt, mag folgende Thatsache beweisen. Am 1. März soll die Wasserleitung der Stadt Neumarkt durch eine größere Festlichkeit eingeweiht werden, auf deren Programm namentlich ein Fackelzug und ein Festessen stehen. Zu letzterem hat man aber nur die männlichen Einwohner der Stadt aufgerufen und darob Jörn in allen Gemüthern der schärferen Hälfte! Man höre, wie tapfer sich die schwachen Töchter Ewas in einem Insuperat der dortigen Zeitung vertheilgen: „Ist denn die Wasserleitung allein für die Herren gebaut worden? Wer wurde denn stets in die erste Reihe gestellt, wenn es hieß für die Wasserleitung Propaganda zu machen? Die „lieben Frauen!“ Sonst sind die Herren (sic!) nicht allzusehr aufs Wasser erpicht, aber freilich, sie feiern das Wasser und trinken den Wein! Wir Frauen glauben aber das Recht zu haben, an dem Feste teilzunehmen. Und wir wollen uns unser Recht diesmal — trotz unserer angeborenen Duldsamkeit — nicht nehmen lassen! Wir wollen es nicht! Wohlverstanden! Sollten wir trotz dieser unserer Erklärung vom Feste ausgeschlossen werden, wofür! Wir werden uns rächen: Wir bilden einen Antiwasserleitungs-Frauenverein...!“ Wir schlagen vor, daß man die Henscheider Damen miteffen läßt.

*** Stuttgart, 26. Febr. [Der Stuttgarter Raubmörder.] In das geheimnisvolle Dunkel, das über dem Thäter des an Reinhardt verübten Mordes schwebte, ist, wie die „Würt. Ztg.“ meldet, heute ein Lichtstrahl gefallen. Hinter der Futterkiste des Kaufmanns Fischer in der Leonhardstraße hat man ein mit Blut geflecktes Beil gefunden, an dem noch einige Menschenhaare kleben. Fischer hat das Verbrechen seines Beils schon am Sonntag der Polizei angezeigt und infolge dessen war auch der bei Fischer bedienstete Kaufmann Heinrich Dettling, ein geborener Stuttgarter, gefänglich eingezogen worden. Man hatte Dettling aber mangels Beweise wieder freigelassen. Heute nun, als sich das verschwundene Beil wieder in dem genannten Zustande wieder gefunden, hat man Dettling, und zwar, als er dem Leichenzuge Reinhardts zufuhr, wieder verhaftet und in Verhör genommen. D. leugnet, doch glaubt man allgemein, daß man in ihm mit dem Mörder Reinhardts zu thun hat.

Anmeldungen zum Bezug

unserer Zeitung können zu jeder Zeit erfolgen bei unseren Boten oder Expeditionen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 6. März c., morgens 10 Uhr,

werden auf dem Bahnhofsplatze des **Wattenscheid (Rh.)** eine Anzahl zu Bahnzwecken nicht mehr verwendbare Inventarstücke und Materialien öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und erstellt der Bahnmeister **Dahn** zu **Wattenscheid** auch vorher nähere Auskunft.

Essen, den 19. Februar 1884.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (rechtlich-rechtlich.)

Verkauf von Bauplänen.

Mittwoch, 5. März cr., nachmittags 3 Uhr,

werde ich meine hier bei **Seche Hannover II** belegenden **Grundstücke**, die sich wegen ihrer günstigen Lage zu Bauplänen vorzüglich eignen, öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Verammlung beim **Wirt Auer** des hiesigen.

Gänigsfeld, 22. Febr. 1884.

Hr. Schroer.

Gewerbeschule f. Frauen und Töchter,
Bochum, Rotenstr. 44,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 6.
Vorbereitungs-Cursus f. Handarbeitslehrerinnen. Unterr. in allen Handarbeiten: Nähen, Flechten, Sticken, Stopfen, Kunststicken etc. Gründl. Schneiderunterricht, Maschinennähen, Wäsche schneiden, Putzmachen, Plätten. Einz. u. dopp. Buchführung. Prospekte werden auf Wunsch franco zugesandt.
Marie Mager.

Bin Montag von 10-4 Uhr in **Gelsenkirchen**, Friedrichstr. 6, so ab zu sprechen.
Marie Mager.

Dr. Schreiber
Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Bochum, Auguststr. 2.

Bekanntmachung.

Wahl eines stellvertretenden Gemeinde-Vorstehers in Gelsenkirchen.

An Stelle des verstorbenen Landwirts **Ernst Hüllen** ist unterm 2. v. M. der Landwirt **Theodor Wallmann** in Gelsenkirchen zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Gelsenkirchen für die Funktionsperiode 1884/89 gewählt worden.

Ich habe die Wahl aufgrund des § 33 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 bestätigt, was ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis bringe, daß der Gewählte am 12. v. M. in sein Amt eingeführt und verpflichtet ist.

Bochum, den 19. Februar 1884.
Königliches Landratsamt des Landkreises.
Hans, Kreis-Secretär.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Schalke, den 27. Februar 1884.
Der Amtmann: **Klose.**

Bekanntmachung.

Wahl eines stellvertretenden Vorstehers in Gelsenkirchen.

An Stelle des verstorbenen Landwirts **Heinrich Flakamp** ist unterm 3. d. M. der Decomom Franz Große-Dorn in Gelsenkirchen zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Gelsenkirchen für die sechs-jährige Funktionsperiode 1884/89 gewählt worden.

Ich habe diese Wahl aufgrund des § 33 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 bestätigt, was ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis bringe, daß der Gewählte am 8. d. M. in sein Amt eingeführt und verpflichtet ist.

Bochum, den 15. Februar 1884.
Königliches Landratsamt des Landkreises.
Schmieding, Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Schalke, den 27. Februar 1884.
Der Amtmann: **Klose.**

Glacéhandschuhe.

Ein großer Posten, nur ff. prima Waare, soeben eingetroffen und verkaufe so lange der Vorrat reicht:

für Damen, weiße 2fn.	M. 1,25,
schwarze 2fn.	1,25,
schwarze 2fn. mit Raupen	1,50,
coul. 2fn.	1,25,
coul. 2fn. mit Raupen	1,50,
Ballhandschuhe 3fn.	1,25,
Wäscheleder 2fn.	1,—,
für Herren, weiße	1,25,
schwarze	1,50,
schwarze mit Raupen	1,75,
coul.	1,50,
coul. mit Raupen	1,75,
Wäscheleder	1,50.

NB. Bemerte, daß obige Handschuhe nur vom feinsten Leder sind.

Ein Posten
weißer Herren- und Damen-Glace's
75 Pf.
G. Boitmann,
Bahnhofstraße Nr. 37.

Theater in Gelsenkirchen.

(Im Saale des Herrn F. Baumeister.)

Mittwoch, den 5. März 1884:

III. Gast-Vorstellung

des gesamten Opern-Personals des Dortmunder Stadt-Theaters und der bestrenommierten Gelsenkirchener Capelle unter Leitung des Directors **Ignaz Pollak:**

Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper von Rossini.

Rosine — — — — — **Fr. Baumann.**

Einlagen im 2. Act gesungen von **Fr. Baumann.**

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billete sind im Vorverkauf zu haben im **Hôtel Feller**, sowie im Theaterlocale bei Herrn **Franz Baumeister**. Die Abonnements-Billete müssen im Hotel Feller und bei Herrn Baumeister umgetauscht werden.

Die Direction.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten
Gebr. Schrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Trefte Samstag, den 1. März, nachmittags, mit einer Partie schöner
Oldenburger Fasel-Schweine
ein. Auch tragende Sauen.
Joh. Hellmann,
Bochumerstr. 50.

Bettwaren.

Doppelt gereinigte Staubfreie
Betten, Daunnen, Pflanzen-daunen, garantiert federichte

Barchende u. Dress,

sowie fertige Betten

empfehle zu besonders niedrigen Preisen.

H. D. Welbert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1,
neben der ev. Kirche.

Zieh. unwiderr. 10. März 1884.

Höner St. Martins-Lotterie.

Haupttreffer

20000 M., 10000 M. etc.

Im Ganzen 2300 Gewinne mit

66,700 Mark.

Lose à 1 M. (mit Liste u. Porto 1,20) empfiehl die General-Agentur **H. Fuhse, Mühlheim (Habr.)** u. deren Verkaufsstellen **Theodor Dahl, Gelsenkirchen.**

Rathenow. Drillen.

Cylinder-Uhren.

von 11 M. an.

Regulateure

von 24 M. an.

Vanduhren

von 3 M. an.

Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr.

Eine große Partie kleiner und großer
Faselschweine
angekommen bei
Friedrich Bäcker,
Rhein-Elsbestraße 9.

Sämtliche Druckfachen liefert schnell u. billig **F. Diehl, Gelsenkirchen.**

Das flossenen Kreis- weiter in der zweig 24a, des Instituts trag des ordnung aufrecht e Befugung der zweite mission be durch die Städte Kreistagsa folche, abge geordneten Entwurfe Ausdehnun in die W wichtigen noch verfo Gesekentw Gemeinwal allen Seite wurde, auf trag auf stitut, n worden, daß befinde im Jahre eine gestellt wer Die Be Tochter des russischen C angezeigt n Ueberal geneigt ist, gemacht, da belannte b Fürst Orlo nach Verhä liche Berhä russischen L thörlichen W Loerung d hsterreichi lustigen Jaf In Wahrhe vernehmen Friedens g Monarchie Wiener Sta In Fr neue Nachr fort. Einstu denn Zuver auf Vacinim besetzten Pl (25) Roman Denis v Witwe zu so sah, und an als zu einer das er je in endlich qualu gesucht hatte tenays Gou Wefen! Wi jähre Erkennt eine Gottheit jeder Jafar im verdamml der Stunde, angeblische M Courte. n O, wa wie mußte si ins Elend ge Er war ihr sinn packe es Rasende Ver nein, daß in ihm nicht ver schöne Zukun sich selbst, für für Denis m Tod. Sie m Er beugt